

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.

Fernsprechanschluß Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5. gepaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag, **Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten

Wettamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanschluß Nr. 5.

Nr. 3677.

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. März 1903.

26. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Auf seiner Orientreise ist der Kronprinz des Deutschen Reiches in Luxor an den Majern erkrankt. Vorher ist schon sein Bruder, Prinz Eitel Friedrich, von der Majern befallen worden. Der Verlauf der Krankheit ist bisher normal.

Die Lübeder Bürgerschaft richtete an den Senat das einstimmige Ersuchen, daß Lübeck im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes stimme. Ein anwesender Senatskommissar erklärte darauf, der Bundesratsvertreter Lübeds werde im Sinne dieses Ersuchens instruiert werden, gegen die Aufhebung zu stimmen.

Wiederum haben sich in Hannover zwei Soldaten-Selbstmorde ereignet. Der Mann Hinrich von der ersten Schwadron des Königsulanenregiments erschoss sich mit seinem Karabiner, den er mit Wasser geladen hatte. Ferner beging der Füsiliere Kühne von der zweiten Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 74 Selbstmord. In den letzten sechs Wochen sind dort vier Selbstmorde von Soldaten vorgekommen, darunter drei beim Königsulanenregiment.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Regierungspräsident v. Brandenstein in Hannover, der um seinen Abschied gebeten hat, zur Disposition gestellt und statt seiner der Oberregierungsrat Dr. Balk in Breslau zum Regierungspräsidenten in Magdeburg berufen worden. Von anderer offizieller Seite wird dazu bemerkt: v. Brandenstein hatte durch die Förderung der künstlich in die Provinz Hannover hineingetragenen hochkonjunktiven Strömung einen bedenklichen Zwiespalt im nationalliberalen Lager groß gezogen. Er hat das Vorgehen der Staatsregierung, die ihn als den Hauptträger dieser unerfreulichen Bewegung aus Hannover versetzte, als Mißbilligung seiner bisherigen politischen Haltung aufgefaßt und es vorgezogen, auf die an sich bessere Stellung als Präsident des umfangreicheren Bezirkes Magdeburg zu verzichten.

Das Urtheil des Kammergerichts, wonach die Stadt Berlin nicht verpflichtet ist, den Kirchengemeinden Zuschüsse zu Kirchenbauten zu leisten, wird zur Folge haben, daß die Kirchengemeinden große Summen an die Stadt Berlin zurückzahlen müssen, die letztere im Laufe der Jahre vorschußweise aber unter Vorbehalt gezahlt hat. Es handelt sich um weit höhere Summen, als die angegebenen Streitobjekte von 99,000 Mark bei Markus und 100,000 Mark bei St. Simeon. Unter Anderem sind schon gezahlt worden in runder Summe 3000 Mark an die Andreas-Kirchengemeinde, 18,000 Mark an die Zions-Kirchengemeinde, 166,000 Mark an Golgatha, 130,000 Mark an Johannes-Evangelist, 50,000 Mark an Markus, 200,000 Mark an St. Simeon, 97,000 Mark an Veröhnung, 30,000 Mark an Philippus Apostel, 91,000 Mark an Himmelfahrt, 3000 Mark an die Danteskirchgemeinde, 11,000 Mark an Thomas u. s. w., zusammen etwa 800,000 Mark, wozu nun noch 4 Prozent Vorzugszinsen kommen.

Eine Soldatenmißhandlung ist in Potsdam beim 1. Garde-Mann-Regiment vorgekommen und hat einerseits den Mißhandelnden zum Selbstmord, andererseits aber auch zur Verhaftung der Schuldigen geführt. Der zweitälteste Wachtmeister des Regiments, Fuchs, hat einem Freiwilligen, namens Werner, gegenüber seine Dienstgewalt in unerhörter Weise gemißbraucht. Zwei Unteroffiziere mußten Werner halten und über einen Tisch legen, während ein Gefreiter mit einem Stod unbarmerzig auf ihn einschlagen mußte. Werner wurde infolge dieser Mißhandlung krank und kam ins Lazarett, aus welchem er am 16. Februar als geheilt entlassen wurde, aber noch als Revierkranke bis auf weiteres dienstfrei verblieb. Dem Man war aber infolge der Mißhandlungen das Soldatenleben richtig verleidet; er nahm sich schließlich außerhalb der Garnison das Leben durch Erhängen. — Fuchs wie auch die übrigen bei der Mißhandlung thätigen Personen befinden sich in Haft.

Ausland.

Großbritannien.

Bald nach Beginn der Sitzung erschien Chamberlain am Montag im Unterhause, das in allen Theilen dicht besetzt war. Bei seinem Eintritt wurde er von andauerndem begeisterten Beifall der Ministerien begrüßt. John Ellis (liberal) beglückwünscht den Minister zu seiner Rückkehr und stellt eine Anfrage betreffend die Veröffentlichung von Chamberlains Reden in Südafrika. Als Chamberlain sich erhebt, um die Anfrage zu beantworten, wird er mit erneutem Beifall begrüßt. In Beantwortung einer anderen Anfrage verliest Chamberlain ein Telegramm des Gouverneurs von Natal, das die Begnadigung der noch in Haft befindlichen Aufständischen und den Erlaß einer Amnestie antündigt.

Wie Reynolds's Newspaper behauptet, soll der Prinz von Wales in eine Skandalgeschichte verwickelt sein. Der Prinz besuchte dreimal wöchentlich das Landhaus eines französischen Marquis, der eine auffallend schöne Gattin besitzt. Oft setzte man sich auch nach Tisch zum Kartenspiel hin, an dem sich der englische Thronfolger betheiligte. Als er einmal 7000 Pfund verloren hatte, entdeckte er, daß falsch gespielt worden sei, und auf seine Bezeichnung gab die Marquise den Beirug auch zu. Der Prinz drohte nun, daß er die Gesellschaft brandmarken werde, worauf die Anwesenden ihm ins Gesicht lachten. Natürlich hat der Prinz seine Besuche eingestellt.

Schweiz.

Am Sonntag fand die Volksabstimmung über den neuen Zolltarif statt, die eine bedeutende Mehrheit der Schutzöllner ergab. Es wird darüber berichtet: Die Volksabstimmung über den neuen schweizerischen Zolltarif, der nach Ablauf der jetzigen Handelsverträge zur Anwendung kommen soll, hat eine bisher unerreichte Betheiligung der Wähler gebracht, nämlich gegen 85 Prozent. Es stimmten für den Tarif 329,000, gegen denselben 223,000, für denselben 16, dagegen 8 Kantone. Die Annahme des Tarifs bedeutet gegenüber dem jetzigen Tarif eine Erhöhung um 25 bis 50

Prozent, mit stark agrarischer Tendenz. Die Opposition bestand hauptsächlich aus industriellen Kreisen, namentlich der Arbeiterschaft, die eine Vertheuerung der Lebensmittel befürchtet. Die Uhrmacherkantone Neuenburg und Genf verwarfen den Tarif mit neunzehntel Mehrheit.

Frankreich.

Der Ministerpräsident hat die Präfekten angewiesen, Nachforschungen darüber anzustellen, ob die Nonnen, deren Kongregationen durch Dekret aufgelöst wurden, ihren früheren Beschäftigungen noch immer obliegen. Wenn dies der Fall ist, so wird ihnen eine letzte Frist von 10 Tagen gewährt, sich den Vorschriften zu fügen; nach Ablauf dieser Frist werden gegen die Nonnen und die Hausbesitzer, die ihnen Unterkunft gewähren, gerichtliche Verfolgungen eingeleitet werden. Die Weisungen des Ministerpräsidenten lauten so bestimmt, daß selbst die Anwesenheit einer einzigen Nonne strafgerichtlich verfolgt werden soll. — Nach einer amtlichen Verlautbarung sind gegenwärtig gerichtliche Verfolgungen gegen 99 Kongregationen und kongregantistische Anstalten bei den Gerichtshöfen von Paris und der Provinz anhängig, zu denen nach Ablauf der von dem Ministerpräsidenten festgesetzten Frist wahrscheinlich noch zahlreiche andere kommen werden.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon zufolge brachen infolge der Verweigerung der Bezahlung der Gemeindesteuern in Coimbra Unruhen aus. Die Schenken wurden geschlossen, der Handelsverkehr stockt. Zwischen der Polizei und den Anruhesüßern fanden Zusammenstöße statt, bei denen drei Personen getödtet und mehrere verletzt wurden. Truppen stellen die Ordnung wieder her. — Die letzten Nachrichten aus Portugal stellen die Vorgänge in Coimbra als recht ernst hin. Die Ruhestörer drangen in das Gerichtsgebäude, zerstörten das Mobiliar und warfen Steine auf die Soldaten, die gezwungen waren, Feuer zu geben. In den benachbarten Dörfern rief die Sturmglode die Bewohner zusammen, die dann auf Coimbra zu marschierten, wo eine starke Erregung gegen die Polizei besteht.

Spinnennetze.

Roman

von

Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Während Erich Andersen wiederholt den Finger auf den Mund seines Krüppelkindes legen mußte, um anzudeuten, daß er nicht mehr zu trinken wünsche, und während Graf Bourmont mit dem offenkundigen Behagen des Feinschmeckers Glas auf Glas schlürfte, lag der schweigende Niess oft stundenlang vor trockenem Becher, und seine schönen, düstern Augen richteten sich dann zuweilen mit tief schwermüthigem Blick auf die für ihn unerreichten Karaffen mit purpurrotem Rothwein oder auf den noch weiter von ihm entfernten mächtigen Champagnerflüßler aus getriebenem Kupfer. Aber er äußerte niemals einen Wunsch und nahm die aufällige Vergeßlichkeit Dinstis hin, ohne sich getränkt zu zeigen.

Es war während der Tafel sehr viel von dem großen Unternehmern Ladislans Dinstis, von der Ausstellung russischer Bildertypen und von dem märchenhaften Gespalst der Kaiserin Anna Ivanowna die Rede gewesen. Denn dies intime Dinner stellte ja die erste Zusammenkunft zwischen Erich Andersen und dem aristokratischen Ökonomie jenes Unternehmers, dem Fürsten Nikolaj Rajumin, dar. Aber wenn der Maler etwa erwartet hatte, aus dem Munde seiner Durchlaucht einige Erklärungen über die Natur jener in einem so großartigen Maßstabe geplanten Veranstaltung und über die dabei zugehörige Aufgabe zu erhalten, so sah er sich darin vollständig getäuscht. Auch heute war es einzig der Pole, der in beredten Worten seinen Plan entwickelte, ohne dabei indessen über die allgemeinen Grundzüge desselben hinaus zu kommen. Zwar waren, wie er sagte, die Vorarbeiten bereits sehr weit gediehen; aber er schien die Ergebnisse derselben einzuweichen, als ein Geheimniß zu betrachten und über den vielen

lustigen Anekdoten, mit denen er seine Darstellung zu würzen verstand, oft ganz zu vergeßen, welchen Zweck diese Zusammenkunft dienen sollte.

Hier und da wandte er sich freilich an seinen schweigenden Nachbar mit Fragen wie: „Ist das nicht so, mein Fürst?“ oder „Waren dies nicht die Intentionen Eurer Durchlaucht?“ Und dann erfolgte jedesmal — wenn auch zuweilen erst nach einer kleinen Pause — eine bestätigende Antwort, die an der vollen Uebereinstimmung beider Herren nicht den geringsten Zweifel ließ.

Zuletzt aber hatte man das Thema ganz verlassen, und es hatte sich zwischen dem Grafen Bourmont und Ladislans Dinstis ein lustiges Gespräch entwickelt, an dem Erich Andersen schon deshalb nicht theilnehmen konnte, weil er über die neuesten Pariser Skandale bei Weitem nicht so genau unterrichtet war als die beiden Herren. Er machte also den ziemlich zerstreuten Zuhörer und unterließ sich damit, den mädchenhaft feinen, schwarzzüngigen Kopf des Fürsten zu betrachten, der sein Malerauge umso mehr interessirte, je weniger er der Vorstellung entsprach, die er sich von der äußeren Erscheinung dieses wegen seiner mannlichen Geckenheiten so viel genannten jungen Lebemanns gemacht. Dies edle, blasse Gesicht mit dem weichen, über die Mundwinkel herabhängenden Schürbärchen und dem träumerisch verklärten Blick glich viel eher dem Antlitz eines verkommenen Klüftlers oder Dichters als dem eines eingetragenen Klubmannes oder Spielers, für den er jenen Rajumin seinem Rufe nach bisher gehalten hatte. Und je länger er ihn ansah, desto mehr regte es ihn, einen Einblick in das Wesen und das Geistesleben dieses summen Tischgenossen zu gewinnen.

Da es ihm an anderen Anknüpfungspunkten fehlte, wandte er sich an den Fürsten mit der ziemlich banalen Frage:

„Eure Durchlaucht waren ohne Zweifel schon häufig in Paris und kennen es deshalb sehr genau.“

Fürst Rajumin, der aus tiefer Versunkenheit erwachte, brauchte wieder ein paar Sekunden, um den Sinn der einfachen Worte zu erfassen

und sich auf eine Erwiderung zu besinnen.

„In Paris? — Ich? — Ja, ich bin im Verlauf der letzten fünf Jahre dreimal hier gewesen, doch niemals länger als auf einige Tage.“

Ladislans Dinstis, der jedesmal die Ohren zu spiken schien, sobald sein vornehmer Freund die Lippen öffnete, brach sein Gespräch mit Bourmont ab, um sich einzumischen:

„Sie sollten Herrn Andersen auch erzählen, mein Fürst, aus welchem romantischen Grunde Sie die schöne Hauptstadt der Welt bisher so beharrlich gemieden haben. Ein poetisch veranlagter Künstler hat dafür sich rüch auch mehr Verdienst als wir nüchternen Wirklichkeitsmenschen.“

„Ah, es ist nicht der Wähe werth, davon zu reden.“

„Ihre Prophezeiung?“ fragte Graf Bourmont. „Auf Ihre Gesundheit, mein Fürst! Und ein hoch dem fröhlichen, lachenden Leben, das die düstere Prophezeiung Ihrer närrischen Zigeunerin so lustig zu Schanden macht.“

„Eine Prophezeiung?“ fragte Graf Bourmont. „Und eine Zigeunerin?“ Ah, das ist interessant. Sie müssen uns davon erzählen, Fürst Nikifor Zwanowitsch.“

Rajumin, der bis zum letzten Tropfen ausgetrunken hatte, ließ seine Augen langsam von einem zum andern gleiten.

„Sie werden mich anlachen.“ sagte er, „aber das macht nichts. Wir wissen sind alle abergläubisch. Und wir schämen uns dessen nicht.“

„Ja, meinen Sie etwa, wir Franzosen seien es weniger?“ rief Bourmont lachend. „Auch der große Napoleon war abergläubisch. Das ist genug, um alle kleineren Geister zu entschuldigen, wenn sie derselben Schwärze unterliegen. Und Sie werden vollends beruhigt sein, wenn ich Ihnen versichere, daß wir Bourmonts schon seit Generationen überzeugte Spiritisten sind. Also heraus mit Ihrer Geschichte! Was hat Ihnen die alte Zigeunerin Schreckliches geweissagt?“

„Oh, sie war nicht alt.“ erwiderte der Fürst. „Sie war noch sehr jung, und ich habe nie eine schönere ihres Stammes gesehen, obwohl es sehr viele Schönheiten unter den russischen Zigeunerinnen giebt. Aber ich weiß in der That nicht, was die Herren an dem kleinen Erlebnis interessieren könnte.“

„So will ich's statt Ihrer erzählen.“ fiel Ladislans ein. „Und wenn mein Gedächtniß mich im Stich lassen sollte — es geschah in etwas vorgerückter Morgenunde, als Durchlaucht mir die Geschichte an vertrauten — so bitte ich, mich zu berechtigen. Also die erwähnte junge Zigeunerin war von einem Gutsbeamten des Fürsten bei der angestammten Beschäftigung des Gesilgeldiebstahls erwischt worden und sollte, da man mit derartigen Kleinigkeiten nicht erst die Gerichte zu behelligen pflegt, ihre Strafe auf der Stelle in Gestalt einer entsprechenden Anzahl von Peitschenhieben erhalten. Unser menschenfreundlicher Fürst aber, der zufällig auf der Bildfläche erschien, als die Exekution eben vollbracht werden sollte, fühlte beim Anblick von so viel Jugend und Schönheit ein inniges Mitleiden und ließ sie wieder von der Bank losbinden, noch ehe der erste Schlag gefallen war. Und zum Dank dafür erntete er dann von der keinen kostbaren Person diese niederträchtige Prophezeiung.“

Der Fürst hatte mit geknickten Augen zugehört, nun aber warf er mit einer lebhaften Bewegung den Kopf zurück.

„Verzeihen Sie, Herr von Dinstis — aber Sie erzählen falsch. Nicht etwa, weil sie mir die ausgestandene Angst heimzahlen wollte, hat mir das Mädchen dies geweissagt, sondern weil — nun, gleichviel, welche Ursache sie hatte, jedenfalls war sie selbst von der Wahrheit ihrer Worte überzeugt. Denn ich verstand mich erst am folgenden Tage auf ihr flehentliches Bitten dazu, ihr meine Hand zu überreichen, nachdem sie bis dahin wie ein Blüthenhinter mir hergelaufen war und sich weder durch Zureden noch durch Drohungen hatte bewegen lassen, zu ihren Genossen zurückzukehren. Es war eben die einzige Art, auf die sie mir ihre Dankbarkeit beweisen konnte, und darum wollte sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

22

Südafrika.

Aus Pretoria wird gemeldet: Die gegenwärtige Lage und die zukünftigen Aussichten in Transvaal sind trübe.

Von einer Verfassung unter den in Südafrika befindlichen britischen Truppen weiß der Blumfontein-Korrespondent der 'Times' zu melden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 18. März. Aus dem in der letzten Sitzung der Gemeinde-Vertretung festgelegten Haushaltsplan für 1903 machen wir noch folgende Mitteilungen:

im Vorjahre. Titel II. Verwaltungskosten: a. Gemeindevorsteher 2500 Mk., b. Gemeinde-Erheber 600 Mk., c. Gemeinbediener 1420 Mk., d. Alters- und Unfallversicherung 70 Mk., zusammen 4590 Mk. gegen 3590 Mk. im Vorjahre.

* Unser Mitbürger, Herr Bäckermeister Aug. Prignitz, feiert heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

-x. Am kommenden Sonntag, den 22. März, nachm. 4 Uhr, veranstaltet der Tanzlehrer Phil. Gemin in 'Stadt Hamburg' hier selbst seinen Abtanzball.

* Altrahstedt, 18. März. Die Neuwahl eines Mitgliedes des hiesigen Schulkollegiums an Stelle des ausscheidenden Herrn Rühl-Bohe findet am Freitag, den 20. d. M. nachmittags 5 Uhr im 2. Klassenzimmer des hiesigen Schulgebäudes statt.

* Im Kassenlokale hielt am Sonntag nachmittag die hiesige Spar- und Darlehenskasse ihre alljährlich stattfindende General-Versammlung ab.

* Vargateheide, d. 13. März. Der Voranschlag der Gemeinde für das Etatsjahr 1903 ist festgelegt in Einnahme und Ausgabe auf 26 845 Mk.

Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie 50 pZt. Betriebssteuer.

Trittau, 16. März. Der gestern Abend in Piefss Gasthof abgehaltene Unterhaltungsabend des Verschönerungsvereins zu Trittau hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen.

* Südliches Stormarn, 17. März. Der Rätiner S. Wulf in Stellau verkaufte seine Landstelle dabeist auf einem Herrn aus dem Kreise Lauenburg für die Summe von 14 000 Mk., der Antritt ist sofort erfolgt.

Altona, 15. März. (Kriegsgericht der 17. Division.) An einem Tage des Januar wurde aus bestrafte Mannschaften und Unteroffizieren des 2. hantseatischen Inf.-Regt. Nr. 76 eine sogenannte Strafkompagnie zusammengesetzt.

in der Rue Jean Gonjon. Aber nur einer von unsehrte zurück. Der Marquis de Fontanar war in den Flammen aufgekommen.

Dangerßen, wohin seine Leute nacheinander paarweise ebenfalls wanderten, um sich dort an Schnaps und Bier gütlich zu thun.

Unter überaus reger Betheiligung fand am Sonnabend die 100-jährige Gedächtnisfeier für den Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock am Grabe deselben auf dem alten Othenjener Kirchhof statt.

Ueber das Feuer in Kopperby werden uns noch folgende Einzelheiten gemeldet: Es brannten die Gebäude der Landleute Langeloh und Paulsen total nieder.

sich durchaus nicht hindern lassen." "Ein russischer Edelmann erlebt doch, bei Gott, interessanter Abenteuer als unfernein." sagte Graf Bourmont mit einem Anzuge aufrichtigen Bedauerns.

die letzten Worte sprach, und hastig griff er wieder nach seinem Glase. Diesmal aber war es leer, und Dnski machte auch nicht weiter, es wieder zu füllen.

Es gab eine peinliche Stille. Auch das bisher so heitere Antlitz des Grafen hatte sich beschnitten, und er strarrte eine Weile auf seinen Keller.

Blieb zu, der wohl nur für ihn allein verständlich war und verließ raschen Schrittes das Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Flammen des Gemach konnte, auf ein in dem Loh zurück hais, d Landbau zum Op die sch Vorstan politisch Reichsta Freinin Verein führung liehenbe Es ist in bürgerli Wahltre hafter A feiner Summe zu beleg für sich teiten i Harbur, haben, auf ein fälchen, lammtß Betrug statt le zahlung Das F und de Friedha arbeiter bahnho Nothz bereits sich jet erstatte durchau myltißig jener S ein all Nachric hat fei ihres S Abdruc forschun ist abe völlig Mitthe beiten Die v weiter, Rede. He den Z die no wieder gelehrt haarstü Sonn Krimit des W Aufsß unterz war, mehr den r gezw über n von n Börde in die Heber ihr, w Lohn böße jogen barisch gelegte lampi Wind And hat r nur r Es ist an R in die schied darac zu de ist von hat eßan leit der p einem einig Geleb, Preis aufn trage

sein; denn wie erwähnt, verwendet er jährlich Zehntausende auf den Ankauf von Kunstgegenständen.

Das Martyrium der Präsidentin. Nicht nur Präsident Theodore Roosevelt ist der Martyrer seines hohen Amtes; auch seine Gattin ist derart durch gesellschaftliche Verpflichtungen in Anspruch genommen, daß man behauptet, ihre letzte Krankheit wäre eine Folge der ununterbrochenen schrecklichen Strapazen, die das gesellige Leben in Washington ihr seit November auferlegt hat. Folgende Liste zeigt, welche Last des „Vergnügens“ seit jener Zeit auf ihr geruht hat: Hausgäste empfangen 200; Mittagsgesellschaften gegeben 36; Durchschnittszahl der Gäste bei jeder Mittagsgesellschaft 20; Frühstücksgäste 50; Gäste zum zweiten Frühstück 275; Staatsdiners 3; Durchschnittszahl der Gäste bei den Staatsdiners 90; besuchte Kabinetsdiners 8; musikalische Unterhaltungen gegeben 6; Durchschnittszahl der Gäste dabei 300; Gesamtzahl der Gäste bei den musikalischen Unterhaltungen 1800; Staatsempfang 5; von ihr begrüßte Gäste beim Neujahrsempfang 8000; Gäste bei vier anderen Staatsempfangen 7200; Nachmittagsempfang, die Mrs. Roosevelt gegeben hat, 5; Durchschnittszahl der Gäste bei jedem Nachmittagsempfang 1200; Gesamtzahl der Gäste bei den Nachmittagsempfangen 6000; Gäste, die ins „Blaue Zimmer“ eingeladen und nach den Staatsempfangen bewirtet wurden, 1500... Das genügt!

Haferdüngung.

Da sich die Preise für Hafer in den letzten Jahren immer noch verhältnismäßig am günstigsten von allen Körnerfrüchten gehalten haben, ist auf den Anbau dieser Frucht ein größeres Gewicht gelegt worden. Es mag auch daher kommen, weil sich der Landwirth einbildet, der Hafer bedürfe besondere Pflege nicht, er sei zufrieden, wenn er als abtragende Frucht im letzten Jahre nach der Stallmistdüngung angebaut würde und höchstens ein paar Pfund Chilisalpeter zum Treiben bekäme. Nur mag ja das in gewisser Beziehung richtig sein, allerdings hat der Hafer die Fähigkeit, aus den verborgenen Quellen des Bodens sich die ihm zum Aufbau nöthigen Pflanzen-Nährstoffe herauszuziehen, d. h. den Boden auszurauben, aber gerade deshalb ist er wie keine andere Pflanze dankbar für eine Kunstdüngung, die ihm leicht aufnehmbare Nahrung zur Verfügung stellt. Die Steigerung der Ernteerträge ist ganz außerordentlich, wenn man ihn zweckmäßig mit Kali neben den sonstigen Kunstdüngarten versorgt. Eine einseitige Düngung von Phosphorsäure und besonders Stickstoff, wie sie leider allorts geübt wird, giebt viel Stroh und ist in sehr vielen Fällen die Hauptursache der Lagerung des Getreides. Man kann aber sehr wohl eine hohe Stickstoffgabe geben, wenn man daneben Kalidüngung, sei es in Kainit oder 40%igem Kalidüngesalz anwendet, welche einen kräftigen Salm erzeugt und so der Lagerung wirksam entgegentritt. Die in Schleswig und Holstein angestellten Düngungsversuche haben den klaren Nachweis hierfür geliefert, und ist besonders auf die Arbeiten des Herrn Direktor Bachmann in Apentade hinzuweisen. Man wird nun einwerfen, daß im nördlichen Schleswig sehr kalkarme Böden vorherrschen, daß deshalb jene Versuche so günstig ausgefallen sind. Selbstredend ist dort eine Kalidüngung wirksamer, als auf den Marschen; doch Herr Direktor Causen in Heide konnte auch auf Marschboden eine deutliche Wirkung der Kalidüngung zu Hafer nachweisen, die sich in erhöhtem Stroh und Korntrag ausprägt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Verl. u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altona.

Billigere Preise für Thomasmehl!
Mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage der Landwirtschaft und die sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse während des vorigen Herbstes und Winters haben sich die Thomasmehlfabrikanten veranlaßt gesehen, für dieses Frühjahr auf die Bezüge von Thomasmehl eine Extra-Ermäßigung des Preises eintreten zu lassen und zwar M 20.- pro Doppelwaggon, allerdings unter der Bedingung, daß der Bezug noch im Laufe des März erfolgt. Außerdem stellt sich auch im 1. Halbjahr der Preis des Thomasmehles pro kg Phosphorsäure um 1 Pfg. billiger, als im 2. Halbjahr. Da diese besonderen Vergünstigungen nicht allgemein bekannt zu sein scheinen, so dürfte diese kurze Mittheilung manchem Landwirth willkommen sein.

Feinste **französische Parfüms,**
Ervitis und Espatris.
Morsellen,
Rosen, Orangen, Citronen.
Apotheke in Ahrensburg.

wähnen ist noch, daß der Regierhauptidee Sid von der Taufe ausgeschlossen werden mußte, weil er im Besitze von — 2 Frauen ist.

Der Vater als Erzähler. Von einem Erlebnis auf der Eisenbahn erzählt im Neuen Wiener Tageblatt ein Reisender, der soeben aus Gallien zurückgekehrt ist: „Wir waren sechs im Coupe. Ein noch junger Mann hatte einen Schlaf innere. Er war sichtlich müde, und so machte er sich denn bequem, um zu schlafen. Vorher zog er noch eine allem Anscheine nach dichtgefüllte Brieftasche hervor, überflog den Inhalt und dann: gute Nacht! Sein Signatur, ein äußerst gemüthlicher, älterer Herr, meinte, zu den Mitfahrenden wendet: „Wie unvorsichtig doch heutzutage die jungen Leute sind. Da sehen Sie meinen Sohn, wie lax und förmlich herausfordernd er seine Brieftasche einsteckt. Bart! Ich will dich lehren. Bitte, meine Herren, verathen Sie mich nicht, dem unvorsichtigen Jungen wie die Lektion gut thun.“ Sprachs, beugte sich über den Schlafenden und hatte mit tüchtigen Griffen alsbald dessen Brieftasche in der Hand. Der Zug brauste weiter; der Alte hatte seine Reisemütze und sein etwas schäbiges Kofferchen neben sich liegen, so daß ihn, als er das Coupe verließ, niemand vermehrte. Viertelstunde um Viertelstunde verirrte. Auf einer größeren Station erwachte der „Sohn“, griff nach der Seitentasche und gewährte mit allen Zeichen größter Schredens den Verlust. Die Mitreisenden lächelten. „Am Gottes willen, meine Herren“, rief der so peinlich Ueberrasschte, „das ist kein Spaß. Es waren mehr als 2000 Gulden in der Brieftasche!“ „Machen Sie sich nichts daraus“, meinte erndlich ein gutmüthiger Passagier, „es ist nur ein Scherz. Das Geld hat der Herr Vater zu sich genommen.“ „Der Herr Vater“ brüllte der Unglückselige. „Was wollen Sie von meinem Vater? Der ist schon seit fünfzehn Jahren tot...“ Und nun verging auch den Mitreisenden das Lachen, zumal sie gewahrten, daß der „Herr Vater“ unter Zurücklassung seiner Mütze und seines Koffers bereits eine halbe Stunde vorher den Zug verlassen hatte.

Er mordung einer Gräfin. In Treviio wurde die alte, sehr reiche Gräfin Linda Danigo Jaquelard, bekannt wegen ihres großen Geizes, während eines Spazierganges in ihrem Garten von einem in ihren Diensten stehenden Feldarbeiter ermordet. Letzterer, der täglich eine Lira (80 Pf.) verdiente, hatte nach der Geburt seines zweiten Kindes um eine kleine Unterstüßung gebeten, die die Gräfin abgelehnt hatte.

Zwei Briefmarken für 60 000 M. Ein interessanter und werthvoller philatelistischer Fund ist vor kurzem unter den Papieren eines alten Handelshauses in Bordeaux gemacht worden. Es ist ein Kuvert mit zwei aufgeklebten (nicht eingedruckten) Marken von Mauritius. Beide Briefmarken, die die Inschrift „Post Office“ tragen, One penny, roth, und Two Pence, blau, wurden am 21. September 1847 emittirt und sind zweifellos die seltensten existierenden Postwerthzeichen. Im Jahre 1872 hatten sie den für die damalige Zeit außerordentlich hohen Werth von 80 Mark pro Stück, heute sind sie zu dem Preise von 60 000 Mark von einem französischen Händler aufgekauft worden. Die beiden Marken sind von jeder der Trous und das stille Sehnen aller Philatelisten gewesen, man kennt bis heute von der rothen Marke nur 13, von der blauen sogar nur neun Exemplare. Den ganzen „Satz“, bestehend aus beiden Exemplaren, hatte vor Auffindung des Kuverts niemand vorher gesehen, und es wird wohl auch das einzig existierende Stück bleiben, da jetzt nur noch selten derartige Funde gemacht werden. In dem größten Postwerthzeichen-Katalog von Gebr. Senf in Leipzig ist die rothe Mauritiusmarke mit 15 000 Mark, die blaue mit 20 000 M. bewerthet. Da nimmt es nicht Wunder, daß das Reichspostmuseum in Berlin, dem das Kuvert offerirt worden war, 50 000 M. geboten hat. Das Postmuseum besitzt nur das rothe Exemplar.

„B. L. M.“
Ein Original. Ein sehr vermöglicher Privater in München besitzt in einer vornehmen Straße eine Wohnung mit acht Zimmern, die auf das höchst elegante eingerichtet und mit Kunstgegenständen, vor allem mit Bildern von ersten Meistern geschmückt ist. Die Sammlung, die einen Werth von über 300 000 Mark repräsentirt, zeigt den erlesenen Geschmack und das hohe Kunstverständnis des Besitzers. Das wäre nun an und für sich nicht so sonderlich erstaunlich. Das Auffallende dagegen ist, daß man den Miether selten in seiner luxuriösen Wohnung trifft und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er selbst garnicht dort wohnt. Wie er nämlich sagt, würde er sich in den eleganten Räumen für ständig gar nicht wohl fühlen. Er hat sich daher in der Altstadt ein einfach möbliertes Zimmer gemiethet, und dort wohnt er auch. Sein Lustkum besucht er, wie die Allg. Ztg. mittheilt, nur von Zeit zu Zeit, um sich an seinen Kunstschätzen, die er ständig vermehrt, zu weiden. Dabei ist zum Beispiel auch die Kleidung dieses Privatiers nicht nur bescheiden, sondern fast ärmlich zu nennen, und ebenso bedürfnislos zeigt er sich anderen Gemüthen gegenüber. Von Geiz kann aber auch nicht die Rede

Sekretär des Königs und hat diesen, die Rede durchzulesen und etwaige Irrthümer zu corrigieren. Zu seinem Bedauern mußte aber Lord Knollys antworten, daß er selbst die Rede nicht mit angehört habe. Er nahm jedoch das Manuskript an sich und hat den Berichterstatter, in zwei Stunden wieder vorzupredigen. Dieser that, wie ihm geheißen, und war höchst erfreut, sein Manuskript mit Korrekturen von des Königs eigener Hand zurückzuerhalten.

625 Prozent Steuerzuschläge. Wohl kaum eine zweite Gemeinde in Preußen ist mit so hohen Abgaben belastet wie die Gemeinde Grunowitz, Kreis Rosenbergs OS. An Gemeinde- und Schulabgaben sind im Rechnungsjahre 1902 allein 500 Prozent der Staatssteuern und 625 Prozent der Realsteuern entrichtet.

Der frühere Hauptmann O'Danne, einstmal militärischer Erzieher des Kaisers, der, wie gemeldet, kürzlich aus einer Irrenanstalt entwichen war und polizeilich gesucht wurde, ist in Berlin wieder festgenommen worden und wird alsbald nach der Irrenanstalt zurückbefördert werden.

Das Urtheil im Prozeß Exner. Der frühere Direktor der Leipziger Bank, Exner, hat dem Formfehler, der das Reichsgericht zur Aufhebung des wider ihn erhobenen Urtheils veranlaßt hat, sehr viel zu danken. Das zweite Schwurgericht hat die Frage des betrügerischen Bankrotts verneint und so lautet das Urtheil auf 2 1/2 Jahre Gefängniß statt auf 5 Jahre Zuchthaus. Wer den Gang dieses zweiten Prozesses verfolgt hat — allzu viele dürften es freilich nicht gewesen sein — wird den Eindruck gewonnen haben, daß der mildere Wahspruch der diesmaligen Geschworenensbank in dem Gang der Beweisaufnahme begründet ist. Ein betrügerischer Bankrott im strengen Sinne des Wortes lag im Falle der Leipziger Bank wohl nicht vor. Eine andere Frage wird sein, ob mit einer Gefängnißstrafe von 2 1/2 Jahren das Unrecht in ausreichendem Maße gesühnt ist, da Exner mit seiner unerantwortlichen Geschäftsführung unabsehbaren Schaden für viele Tausende und schließlich für unser ganzes wirtschaftliches Leben begangen hat. In dieser Beziehung hat das erste Gericht, das noch mehr unter dem Eindruck der ungeheuren Katastrophe stand, vielleicht richtiger geurtheilt als das zweite. Sollte dieses zweite Urtheil Rechtskraft gewinnen, so würde es notwendig sein, auf dem Weg der Gnade eine Milderung des Urtheils gegen den juristischen Direktor Dr. Gensjch herbeizuführen, der im ersten Prozeß zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt, aber natürlich weit weniger schuldig ist, als Exner. Man hört aber allerdings, daß diesmal die Staatsanwaltschaft Revision anmelden werde.

Folgende eigenartige Ehrenerklärung giebt ein Ehemann seiner besseren Hälfte in einer allmährischen Zeitung: „Die Beleidigung gegen meine Frau nehme ich hierdurch reuenvoll zurück und erkläre, daß dies auf Unwahrheit beruht. Bitte ihr nichts nachzusagen, sonst erfolgt Anzeige. Aug. Lampe.“

Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Übungsreiten der zweiten Schwadron des Kürassierregiments Nr. 5 in Rosenbergs in Westpreußen. Dem Kürassier Klein glitt die Lanze aus der Hand, und da er das Pferd nicht sofort halten konnte, drang ihm die Lanzenspitze tief in den Leib. Am dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

Eieher schlagen als einperren. Folgende selbsterlebte Schulgeschichte erzählt ein deutscher Lehrer: Der kleine Sextaner EB, ein drohliger und aufgeweckter Junge, war zum Nachsitzen verurtheilt worden, was ihm um so bitterer war, als er gewöhnlich nach der Schule mit seinen Eltern nach dem nahegelegenen Bade fahren durfte, wobei er auf dem Bode saß und auch wohl selbst kutschierte. Die Strafe des Nachsitzens trägt bekanntlich der Lehrer mit, indem er bestimmungsgemäß während der Zeit im Schullokal anwesend sein muß. Während ich nun auf den Rathgeber saße, sehe ich, wie mich mein kleiner Freund ganz wehmüthig anblickt. Ich frage ihn daher: „Wolltest Du mir etwas sagen, mein Sohn?“ worauf er schüchtern antwortete: „Wollen Sie mich nicht lieber schlagen?“ Ganz starr über diesen Wunsch, setzte ich ihm auseinander daß dies die schwerste Strafe für einen Schüler sei, und er doch froh sein solle, daß er noch keine Belanntschaft mit dem Stöcke gemacht habe. Darn fragte ich ihn, warum er denn Schläge haben wolle, worauf er betäubten Angesichts erwiderte: „Das dauert nicht so lange!“ Seinen Wunsch konnte ich natürlich nicht erfüllen, aber seine „schmerzliche“ Bitte rührte mich doch so, daß ich den armen kleinen Kerl laufen ließ.

Eine „schwarze“ Massentaufe wurde am Donnerstag in der Kapelle des Kölner Domes vollzogen. Von der dort in Caslans Panoptikum befindlichen, 26 Personen starken Logogruppe wurden acht Mitglieder getauft, nachdem ihnen zuvor längere Zeit durch den genannten Domvikar der erforderliche Unterricht ertheilt worden war. Die Täuflinge waren fast sämmtlich in weiß gekleidet. Nach vollzogenem Taufakt, der eine Stunde in Anspruch nahm, besichtigten die Regier unter großem Zulauf Neugieriger die Schatzkammer des Domes nebst den Reliquien. Zu er-

Flammen um, während das sämmtliche Vieh des Landmanns Paulsen gerettet werden konnte. Die Entziehungsurache führt man auf einen schadhast gewordenen Schornstein in dem Abnahmehaus des Landmanns Langeloh zurück. Im ganzen sind das Abnahmehaus, die beiden Wohnhäuser der genannten Banbleute und vier Scheunen dem Brande zum Opfer gefallen.

Hamburg.

Wie der „Hbg. Corresp.“ erfährt, sind die schon seit längerer Zeit zwischen den Vorständen der drei größeren bürgerlichen politischen Vereine unserer Vaterstadt, des Reichstagswahl-Vereins, des Vereins der freijünglichen Volkspartei und des Liberalen Vereins geführten Verhandlungen zur Herbeiführung einer Verständigung bei der bevorstehenden Reichstagswahl dem Abschluß nahe. Es ist in Aussicht genommen, drei gemeinsame bürgerliche Kandidaten für die drei Hamburger Wahlkreise aufzustellen.

Ein in der Admiralitätsstraße wohnhafter Maschinist hatte in den letzten Monaten seiner Frau in mehreren Fällen größere Summen übergeben, um sie auf der Sparflasse zu belegen. Die Frau hatte dieses Geld aber für sich verbraucht, und soll, um Unrechtfertigkeiten zu vermeiden, ihren Bruder, einen in Harburg wohnenden Kommiss, veranlaßt haben, das Sparflassenbuch, das ursprünglich auf eine Summe von 9,18 Mark lautete, zu fälschen, sodaß es jetzt Einlagen in der Gesamthöhe von 1761,79 Mark aufwies. Der Betrug wurde entdeckt, als der Maschinist statt seiner Frau einen Freund mit der Einzahlung eines kleinen Betrages beauftragte. Das Buch wurde als gefälscht angehalten und der Kommiss in Haft genommen.

Ueber die Auffindung eines uralten Friedhofs an der Kirchenallee bei den Erdarbeiten auf dem Terrain des neuen Zentralbahnhofs brachte der „Hbg. Corresp.“ eine Notiz mit verschiedenen Einzelheiten über bereits stattgehabte Ausgrabungen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß der Bericht erstatter von einem Angestellten, den er für durchaus vertrauenswürdig hielt, vollständig mythisch worden ist. Da thatsächlich an jener Stelle lange vor dem St. Jakobsfriedhof ein alter Friedhof bestanden hat, so klang die Nachricht durchaus plausibel und die Redaktion hat keinen Anstand genommen, die Angaben ihres sonst zuverlässigen Berichterstatters zum Abdruck zu bringen. Wie genaue Nachforschungen und Feststellungen ergeben haben, ist aber an der ganzen Sache nichts Wahres; völlig aus der Luft gegriffen ist auch die Mittheilung, daß je drei aufgrabenden Arbeitern ein Ausseher zugefellt worden sei. Die Arbeiten gehen ihren ruhigen Gang weiter, von sensationellen Funden ist keine Rede.

Wannigfaltiges.

Ueber die Leidensgeschichte der von den Zigeunern geraubten Elfe Kassel, die nach 1 1/2-jähriger Gefangenschaft endlich wieder ins Elternhaus in Hannover zurückgekehrt ist, werden nach und nach immer mehr haarsträubende Einzelheiten bekannt. Am Sonntag Mittag wurde das Kind von dem Kriminalinspektor Konrighausen in Gegenwart des Vaters, des Vindstraße 2 wohnenden Ausfühers Kassel, einem 1 1/2-stündigen Verhör unterzogen, das insofern recht ergebnisreich war, als das aufgeweckte Kind sich immer mehr des Jammerlebens entsinnt, das es bei den verschiedenen Zigeunertruppen zu führen gezwungen war. Sie zog mit den Zigeunern über die hannoversche Grenze in die Gegend von Paderborn und Hörter, in die Soester Börde, ins Sauerland, ins Siegerland und in die große Zigeunerkolonie bei Berleburg. Ueberall mußte sie betteln gehen und wehe ihr, wenn die Zigeuner mit dem klingenden Lohn nicht zufrieden waren! Sie war Aschenbrödel! Die nöthige Nahrung wurde ihr entzogen, Schläge gab es und noch dazu barbarische Gefangenschaft. Sie wurde in Ketten gelegt, mußte im Hundewagen oder im Stall kampieren, den schlimmsten Entbehrungen und Wind und Wetter ausgesetzt. Einmal ist das Kind auch längere Zeit krank gewesen; es hat dann hilflos im Hundewagen gelegen, nur mit der nothdürftigsten Kleidung bedeckt. Es ist geradezu ein Wunder, daß das Kind an Körper und Geist verhältnismäßig gesund in die Arme der Eltern zurückgekehrt ist. Verschiedene Flußversuche des Kindes wurden derartig roh geandert, daß ihm die Rettung zu derartigen Versuchen verging. Das Kind ist wiederholt Verlaufsobjekt gewesen, zuletzt hat es in Arpte der Korbflechter Bijnored von einem Zigeuner gekauft.

König und Journalist. Eine interessante Episode, die sowohl die Lebenswürdigkeit König Eduards als auch das Ansehen der Presse in England kennzeichnet, wird von einem englischen Wochenblatt erzählt. Vor einiger Zeit ereignete es sich, daß bei einer Gelegenheit, als der König eine kleine Rede hielt, nur ein einziger Vertreter der Londoner Presse zugegen war, der die Rede stenographisch aufnahm. Nachdem er sein Manuskript übertragen hatte, begab er sich zu dem Privat-

[4]

Biehmärkte.
Hamburg, den 16. März 1903.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1726 Rinder und 1596 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quen 65-67 M.
2. " " " " " 60-63 "
Junge fette Kühe " 59-61 "
Ältere Kühe " 53-56 "
Geringere Kühe " 46-49 "
Bullen 1. Qualität " 56-60 "
2. " " " " " 49-54 "
Schafe: Bezahlt wurde für
1. Qualität " 70-73 M.
2. Qualität " " 65-69 M.
3. Qualität " " 58-62 M.
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben - Rinder - Schafe.

Rälbermarkt
Hamburg, den 17. März 1903.
Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1185 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität " 84-90 M.
ausnahmsweise 98-107 "
Für 2. Qualität " 77-81 "
Für 3. Qualität " 69-73 "
Geringste Sorte " 50-65 "
Der Handel war recht lebhaft. Unverkauft blieben - Stück.

Wochen-Bericht
Hamburger Butterkaufleute.
Hamburg, den 17. März 1903.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität M. 121-120, 2. Qualität 105-110, fehlerhafte und ältere M. 95-100, Schleswig und Holst. Bauernbutter M. 85-90, Galizische und ähnliche verzollt M. 86-88, Finnländische Sommer 00-00, Amerikanische 00 bis 00, Russische 100-105 M.

Amtliche Anzeigen.
Bekanntmachung.
Die Neuwahl eines Mitgliedes des Schulkollegiums für den ausscheidenden Herrn Klempnermeister **Ad. Basedow** findet am **Freitag, den 20. März d. J., Nachmittags 2 Uhr** im neuen Schulhause statt.
Die Liste der Wählbaren liegt vom **4. bis 18. März** im Schulkollegium aus.
Ahrensburg, 4. März 1903.
Das Schulkollegium.

Elektrizitätswerk der Gemeinde Ahrensburg.
Wir zeigen hierdurch zur Vermeidung von Mißverständnissen an, daß der Monteur Herr **H. Ellendorf** auf seinen Wunsch aus unserm Betriebe ausgetreten ist und nicht mehr für uns beschäftigt ist.
Ahrensburg, den 17. März 1903.
Die Verwaltung.
Ziese.

Holz-Auktion.
Montag, den 23. März 1903, werden im Forstrevier **Beimoor** folgende Holzeffekten, als:
ca. 100 Haufen Nichtenstangen u. Bauholz,
ca. 100 Haufen Latten, Schleete und Pläble,
ca. 30 rm Nichtenknüppel,
ca. 40 Haufen Nichten u. Eichen Buch
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort: **Gastwirtschaft Beimoor.**
Ahrensburg, den 16. März 1903.
Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.
F. Martens.

Bekanntmachung.
Sämtliche Schulinteressenten der Schulgemeinde Altrahlstedt werden hiermit aufgefordert, sich am **Freitag, den 20. d. Mts. gegen 5 Uhr Nachm.** im Schulzimmer der 2. Klasse hier selbst einzufinden, wo nach Schluß der Schulprüfung die Neuwahl eines **Schulvorstehers** an Stelle des abgehenden Herrn **Röhl-Lohe** stattfinden wird.
Altrahlstedt, den 17. März 1903.
Das Schulkollegium.

Holz-Auktion.
Mittwoch, den 25. März 1903, werden im Forstrevier **Sagen** folgende Holzeffekten, als:
ca. 300 Haufen Latten unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort: **Rother Baum.**
Ahrensburg, 14. März 1903.
Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.
F. Martens.

Privat-Anzeigen.
Ordentliche General-Versammlung des **Beschönigungs-Bereins** am **Freitag, den 20. März,** Abends 8 Uhr, im **Hotel „Posthaus“.** Der Vorstand. **Th. Hoepker.**

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Nadebeuler**
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife von **Bergmann & Co., Nadebeuler** Dresden, allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd.** à Stk. 50 Pfg. bei **Aug. Prahl sen., Ahrensburg,** Apotheker Krüer, Ahrensburg.

D. Tornau, Altrahlstedt, empfiehlt in größter Auswahl: **Hemden** für Damen und Kinder, **Beinkleider** für Damen und Kinder, **Schürzen** für Damen u. Kinder, **Nachtjaden, Unterröcke, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts, Regenschirme, Schultertücher, Schleifen** u. s. w.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. **Zahn-techniker.** Sprechstunden: täglich 8-6. Sonntag 9-3.
Umstände halber sehr billig zu verkaufen: 1 Chaiseuse, 4 Stühle, 2 Horrensessel in Velour, Trümeauspiegel und Schrank u. Verschied. Jägerstrasse 17, I. Etg., Hamburg-St. Pauli.

Spar- und Darlehnskasse Altrahlstedt.
(E. G. m. beschr. Haftpfl.)
Bilanz am 31. Dezember 1902.

Activa		Passiva		
	M.	§.		
Darlehnsforderungen	274395	—	Mitgliederguthaben	5640
Darlehnszinsen per 31. Dezember 1902	4176	05	Spareinlagen incl. Zinsen	271564
Inventar	200	—	Reservefonds	2115
Rassenbestand	7407	50	Hilfsreservefonds	4555
			Gewinn- u. Verlust-Conto	2303
				90
				55
				55

Altrahlstedt, den 10. Februar 1903.
Johs. Buchwald. D. Tornau.

Heinrich Buthmann, Schneidermeister, **Ahrensburg, Hamburger Straße 7,** hält sich zur **Anfertigung und Lieferung von Herren- u. Knaben-Garderoben** bestens empfohlen. Muster für jeden Geschmack stets zu Diensten. **Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.**
Beste zu Paletotstoffen und Anzügen für die **frühjahrs- und Sommer-Saison** in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, **Ahrensburg, Manhagener Allee 6,** empfiehlt: **Lederschuhwaaren** jeder Art, jedoch nur haltbare, gediegene Waare, als: **Knopfstiefel, Schnürstiefel, Schnallenstiefel** u. s. w. für Herren, Damen und Kinder. **Lederpantoffel, Schaftstiefel und große Stiefel.**
Filzschuhwaaren jeder Art, als: **Pantoffel, Schuhe und Stiefel in Tuch, Filz,** mit und ohne Ledersohlen, in großer Auswahl und nur prima Ausführung. **Anfertigung nach Maß.**
Ballschuhe in sauberster Ausführung.

Möblien-Magazin
von **H. Griesenberg,** Tischlermeister, **Ahrensburg, Kondel No. 2.**
Möblien
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Zahnarzt Schmidt, Oldesloe, ist von jetzt **jeden Donnerstags** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**
Zu kaufen gesucht zum 1. Mai 100 Stk. Milch; zahlungsf. Abn. Off. u. D. 710 Humb. Altonaerstr. 17.
Ges. zu kaufen altes Eisen, Metalle jeder Art. Off. an C. Meyer, Hamburg, Schützenhof 2a, pt.

Schlosserei von Karl Falke, Ahrensburg, **Markt-Strasse 22.** Zur Uebernahme aller Facharbeiten und Ausführung von Reparaturen unter der Zusage prompter und reeller Bedienung, empfehle ich mich bestens.

Saathafer (Anderbecker) a Zentner 8 Mt., **Pferdehäcksel,** a Zentner 3 Mt. verkauft **Hof Wulfsdorf, Riechers.** Fernsprecher 15.

Bei Appetitlosigkeit Magenweh u. schlechtem Magen leisten die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** stets sicheren Erfolg. **Padel 25 Pfg.** bei **Aug. Prahl, Drogerie, und Apotheker Hero Krüer** in Ahrensburg; **Theod. Burmeister, Löwen-Drogerie** in Bargteheide.

Photographisches Atelier von **Albert Hellwage,** Ahrensburg, **Manhagener Allee No 1.** Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.
Mehrere hübsche, schwere und leichte flotte Pferde, sehr billig zu verkaufen, sowie Ponys, 3 nach dem Lande, worunter Stuten, 1 Ausfahrwagen, 1 Dog-Cart. **Alter Pferdemarkt Nr. 44, II. Stage, Hamburg.**

Zu verkaufen. Eine gut erhaltene **Zimmereinrichtung** ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Dung liefert einsp. Fuder a Mt. 6.— frei Thür. **Jarock, Altrahlstedt.**

Suche zu Ostern einen **Lehrling.** E. Wochnick, Mechaniker, Klempner u. Dachdecker. **Altrahlstedt, am Bahnhof.**

Zuverlässige, erfahrene **Haushälterin** mit guten Zeugnissen sucht Stellung ab April. Näheres bei **C. L. Schröder, Altrahlstedt.** **H. Westphal, Ahrensburg.**

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probennummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin

Bahnhofs-Hotel, Altrahlstedt.
Zum Preis-Stat am **Sonabend, den 21. März,** Abends 8 Uhr, ladet freundlichst ein **J. Godknecht.**

Gesangverein Frohsinn von 1877 zu **Delingsdorf.**

Vereins-Ball, verbunden mit **Gesang-, Konzert- u. Theater-Aufführungen** am **Sonntag, den 22. d. Mts.,** im **Locale der Wwe. Timm** hier. Anfang präz. 6 1/2 Uhr. **Entrée 0.50 M., Tanzschleife 1.20 M.** Es ladet freundlichst ein **der Vorstand.** NB. Einladungen durch Karten finden nicht statt.